

FRANK SCHÄPEL

Über zwei Bilder

Katalogbeitrag zur "Gestochen scharf"-Ausstellung (Burgrieden-Rot 2013)

Nach meinen Bildern von ganzen - lebenden - menschlichen Körpern wendete ich mich 2005 auch toten Körperartefakten zu.

Neben Schädeln, Organen und Föten malte ich einzelne tatauierte Hautstücke sowie einen tatauierten und mumifizierten Maori-Kopf (Neuseeland). Ich malte diese Körper in direkter Ansicht, exakter Lebensgröße und in der (Nicht-)Perspektive einer Planzeichnung/eines Scans.

Der Arbeit an dieser Bildserie gingen zweijährige anatomische Studien an der Humboldt-Universität-Berlin voran (in Präparation & Sektion).

In den Bildern der Maoriköpfe treffen mehrere Realitätsebenen unterschiedlicher Komplexität und Lesbarkeit in einem Geflecht aus Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit zusammen.

[Ich meine hier jedoch nicht die Eigentlichkeit Heideggers, der das menschliche Leben zum Tode hin denkt, sondern die Eigentlichkeit des vom Tode nicht begrenzten geistigen Wesens des Menschens – also seiner dieses Leben zwischen Geburt und Tod nur durchlaufenden Seele - und die Eigentlichkeit des Wesens der sogenannten Materie.]

Auf der einen Seite ist da die materielle Realität des physischen Kopfes, Artefakt eines ehemals lebenden Menschens, in dessen Haut Tatauierungen und Inventarnummern als einfache lesbare Zeichen eingeschrieben worden sind.

Die menschliche Haut wurde durch die Einschreibungen zum Bildträger, die gestochenen Tatauierungen verankerten den Menschen in der neuseeländischen Gesellschaft; seine hierarchische Stellung konnte anhand der Tatauierung leicht von allen erkannt werden.

Durch Mumifizierungstechniken verfärbte sich die Kopfhaut ins Gelblich-Orangene; die Augen wurden durch eine rote Substanz ersetzt.

Die aufgetragenen Inventarnummern "AN 105 86 NC 1126" und die Notiz "Neuseeland" überführten den Kopf dagegen in den Kontext einer wissenschaftlichen Sammlung.

Auf der anderen Seite ist da die Realitätsebene des von mir gemalten Bildes selbst, das durch die zweidimensionale Wiedergabe des Maorikopfes samt der ihm eingeschriebenen Zeichen einen Meta-Diskurs eröffnet.

Die Ordnung der Maorigesellschaft und die Ordnung der wissenschaftlichen Sammlung sind eben darum konstruiert worden, um zumindest einen Teil der Realität ordnen und verstehen zu können. Das Eigentliche der menschlichen Realität übersteigt jedoch all diese Ordnungsversuche unverstanden und unentziffert.

Um dieses Eigentliche der Materie und des Bewußtseins geht es mir in meiner Arbeit. Die zahlreichen Sichtweisen, Ordnungsstrategien und Diskurse, die sich auf Uneigentliches beziehen, sind hierbei nebensächlich.

Mit meiner Malerei kann ich auf dieses Eigentliche verweisen und gerade an der materiellen Oberfläche der gemalten Körper eine Verbindung herstellen: zum unsagbaren und erhabenen Geistigen.